

Florian wird Skifahrer

Autor(en): **Widmer, W.G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **46 (1942-1943)**

Heft 10

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-668290>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

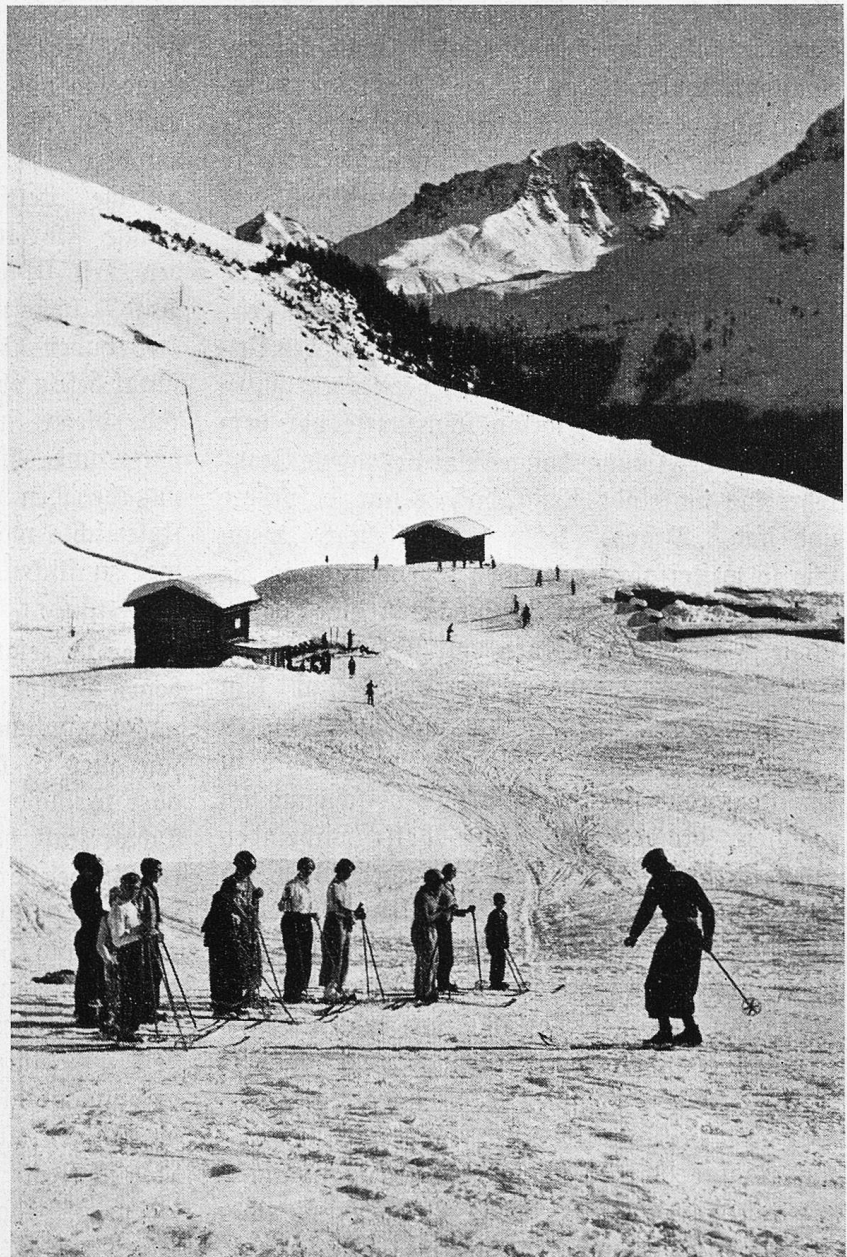
Florian wird Skifahrer

Als Florian seine ersten Heizerferien bekam, war er noch ein richtiger Säugling. Im Skifahren nämlich. Er hatte nicht die blasseste Ahnung, was ein Stemmbojen, Telemark oder Kristiania sei; aber wenn man „Skilift“ sagte, war er sofort im Bild und Feuer und Flamme. Und nur der Skilift war schuld daran, daß aus Florian überhaupt ein Schneehase wurde.

Raum war er im Kurort angekommen, trug er seine neuen Brettli eiligen Schrittes zu dem kleinen Häuschen, das unermüdlich große Holzbügel ausspie und sie den wartenden Skileuten an den Rücken warf. Nach einigen erfolglosen Startversuchen gelang es schließlich auch Florian, einen dieser tückischen Schlepphaken unter den Hosensboden zu zwingen und sich von ihm in die Höhe hissen zu lassen. Wenn er nur einmal oben war; hinunter käme er sicher von selbst, dachte Florian. Die Skis liefen auch tatsächlich von selbst. Nur nicht dorthin, wo Florian sie haben wollte. Und wie sie liefen? Viel zu schnell, als daß Florians Schwergewicht ihnen hätte folgen können. Sein sonst so selbstbewußt zur Schau getragenes Gleichgewicht ging jämmerlich zuschanden, und als die leidvolle Rutschpartie schließlich auf der Bergstraße endete, entledigte sich Florian todmüde seiner Latten und trug sie grübelnd ins Dorf hinunter.

Also so war das! Da gab's nur eines: sofort in die Skischule. „Entweder recht skifahren oder überhaupt nicht skifahren“, entschied Florian und

begab sich anderntags zum Übungsplatz der Skischule. „Erlauben Sie“, wandte sich Florian an einen das rotgoldene Abzeichen der schweizerischen Skistructoren tragenden Mann, „kann man sich Ihrer Klasse gleich...“ „Anschließen“ hatte Florian sagen wollen, dabei aber schon wieder das Gleichgewicht verloren. „Mir scheint“, half der lachende Skilehrer dem verdukten Lehrling in die Höhe, „Sie kommen gerade zur rechten Zeit an den rechten Ort. Ich betreue nämlich



die Fahrshule, und da trifft es sich gut, daß Sie als einziger Mann etwas Schwung und Ansporn in meine Damenklasse bringen." Florian tat innerlich einen Freudensprung und reichte jeder dieser rosigen Schneenovizen, sich vorstellend, die Hand. Da die Klasse sich jetzt erwartungsvoll um den Instruktor scharte, erbat sich Florian die Erlaubnis, zur Erinnerung an seine erste Skistunde eine Aufnahme zu machen. Aus dem Bilde wurde natürlich nichts; denn was konnte Florian schließlich dafür, daß er just im Moment des Abknipsens schmählich auf Backbord hangabwärts rutschte und vor Schreck seine gen Himmel ragenden Skier filmte. Unfern Florian genierten die ledernen Sprüche auf seine Standfestigkeit nicht im geringsten; tapfer schraubte er sich in die Höhe, zückte flink die Leica und hielt die lichernden Skibabies nun sicher im Film gefangen. Dieser erste Erfolg auf den heimtückischen Brettern stimulierte unfern großen Erstkläßler gewaltig. Mit lobenswerter Beflissenheit und der allerernstesten Miene der Welt eiferte er dem unermüdetlich vorkahrenden Instruktor nach und war nach Schluß des Unterrichts seinen Mitschülerinnen bereits ein gutes Stück voraus. Ja, Florian schmetterte vor dem Verlassen des Übungshanges eine vollendete Spitzlehre ins funkelnde Weiß, daß es nur so sprühte und stob. „Bravo!“ lobte der Skilehrer, „wenn Sie so weiterfahren, kommen Sie morgen in die Fahrshule II und nächste Woche in die Bogenschule.“ Florian aber hörte nur noch die Hälfte. Im bereits gewonnenen Vertrauen auf sein Stehvermögen stürzte er sich mit einem lauten „Juhu“ in die nahe Mulde, geriet alsobald in ein atemraubendes Tempo und verschwand im nächsten Moment in einer Wolke wirbelnden Schnees, aus der sich nach geraumer Weile ein sehr weißes, zerknirshtes Männlein löste, das lange nach den verborgenen Stöcken und der Kamera suchte. Die blütenweiße Gestalt querte hernach mit größter Vorsicht den letzten Hang, schnallte erleichtert die Latten ab und schleppte sie ohne langes Besinnen in die nahe Hotelhalle. Der ob dieser katastrophalen Schneeeinvasion wenig erbaute Portier nahm dem etwas apathisch gewordenen Jüngling zwecks Vermeidung einer Hausüberschwemmung rasch die Bretter ab, führte den lebenden Schneemann vor die Hotel-

türe und ließ ihm hier eine ziemlich unsanfte Besenbehandlung zuteil werden. Florian sog indes mit Kennermiene den ihm aus dem Gasthaus zuwehenden Ruchenduft schmunzelnd in sich auf und gab seinem immer lauter knurrenden Magen einen beruhigenden Klaps, von dem sich dieser erst nach dem Besuch eines immerhin noch reichlichen Kriegsmenüs wieder erholte. Florian verzichtete angesichts seines währschafsten Muskelkaters auf das übliche Abendvergnügen, ließ sich Bett und Bad richten und ward bis zum nächsten Morgen nicht mehr gesehen.

Als aber das junge Tageslicht hell in die glitzernden Schneefahnen über den Gräten zündete, strebte Florian voller Freude seiner zweiten Skistunde zu und traf dort wieder die schwarzlockige Baslerin, die er schon am Vortag heimlich bewundert hatte und die jetzt mutterseelenallein ihre gestrige Lektion repetierte. „Alle Achtung!“ grüßte Florian, „Sie wollen wohl heute schon den Test III erringen, Fräulein...?“ „Babette Wild“, lächelte die schneefreundliche Amazone, „wo haben Sie denn die Stöcke?“ Florian erschrak heftig ob der dummen Blöße, die er sich gerade dieser jungen Dame gegenüber gegeben hatte, und obschon der kleine Schaden rasch genug behoben war, strengte er sich während des Unterrichts mächtig an, sein habariertes Renommee zu flicken.

Freilich: so verblüffend einfach, wie der Skilehrer sie zeigte, waren diese tückischen Stemmbo gen wirklich nicht. Wenn der Instruktor sich mit unnachahmlicher Eleganz in den Hüften wiegte, sah alles so kinderleicht und simpel aus; kaum aber versuchte man seinem eigenen, von der Schwerkraft beherrschten Becken die Schraubentechnik beizubringen, zeigte es kein Gran Verständnis dafür. Die hörrischen Bretter strebten resolut nach Süden, das Gefäß wies unverdroßen gen Osten, und was dabei herauskam, war eine jener niedlichen Badewannen, die jeden Pistenheld zum Rasen bringen. Unfern Florian erging es zunächst nicht besser; allmählich aber kam er der listigen Körperschraube auf die Schliche, und plöblich legte er einen Stemmbo gen hin, der jedem Skipädagogen zur Ehre gereicht hätte. Als Florian Babettes lobenden Blick einfing, faßte er die Gelegenheit hurtig beim Schopf und lud sie

strahlend zum Skischulabend ein. Frohgelaunt gesellten sie sich abends zur großen Skigemeinde, die sich an den schönen Filmen und der urchigen Kurzweil der Instruktoressen erfreute; sie tanzten unermüdet im wirbelnden Rhythmus der Ländlerkapelle und freuten sich schon wieder auf die nächsten Skistunden, die ihr Vertrautsein mit den langen Latten rasch vertieften.

Inzwischen ist Florian eine richtige Skikanone geworden. Stolz trägt er den Schweizertest I über

die gleißenden Hänge, und bereits hat sich ihm auf zahlreichen Skischultouren das weite, herrliche Bergland der Heimat in seiner reichen Vielfalt erschlossen. In seinem Herzen aber bewahrt er die köstliche Erinnerung an seine ersten Skistunden, die ihm den Weg ebneten zu den Schönheiten der winterlichen Bergwelt — einer Welt, deren unversieglige Kraft auch die dunkelsten Tage überdauert.

W. G. Widmer.

Winterlicher See

See, wie alt ist dein Gesicht —
Welch ein dumpfes Winterlicht
Hat dein Angesicht entleert,
Abgewendet, eingekehrt?

Bäume in der dunklen Luft
Starren wie an eigener Gruft;
Busch und Boden sind betaut,
Hügel klein ins Nichts gebaut.

Urvereinsamt Berg und Haus,
Niemand geht aus sich heraus,
Trieblos ist der tote Hag,
Lieblos der verlorne Tag.

Blaue Berge in der Runde
Stehen traumhaft überschnit,
Durch die offene Wolkenwunde
Bricht herein die Ewigkeit.

Wesen wunderbar entsteigen
Abendlichem Feuersee;
Alle Wellenstimmen schweigen,
Und die Dämmerung riecht nach Schnee.

Groß und immer größer flutet
Glanz einher wie jüngst Gericht —
Lösch mich, wenn mein Leib verblutet,
Jenseits, aus mit solchem Licht.

Hermann Hillbrunner

Klein-Marthe

Es war am frühen Morgen. Auf einem Hügel dem Gutshof gerade gegenüber saß Klein-Marthe, ein kleines achtfähriges Mädel, und sah nach der großen Birkenau hinüber, die sich den Hang hinauf bis ins Unendliche erstreckte, ganz oben von einem dunklern Streifen unterbrochen, wo die Tannen sich zwischen die Birken hineinzudrängen begannen. Ab und zu schob Klein-Marthe das gemusterte Kopftuch vom Ohre zurück und lauschte gespannt.

Nein! Sie konnte nichts hören! Wie lange es heuer doch dauerte, bis es richtig Frühling wurde! Zur Mittagszeit war es zwar schon so warm, daß der Schnee auf der Sonnenseite weggeschmolzen

war, aber hinten am Abhang lagen die weißen Streifen noch immer längs der Talgründe und Bachläufe und sandten eisigkalte Luftwellen übers Tal, sobald die Sonne untergegangen war. Wie heute hatte Klein-Marthe nun schon acht Tage lang jeden Morgen hier gesessen, aber gestern erst war die milde Wärme gekommen, die sich über alles ausbreitete, ob die Sonne nun schien oder nicht. Und da hatte sie auch gesehen, wie mit einem Male die Bäche anschwellen und das Tal mit ihrem Brausen erfüllten; auch die Knospen an den Birken schwellen plötzlich an und begannen aufzubrechen, und heute konnte sie gar sehen, wie bereits hellgrünes Laub hie und da in